



INDUSTRIEKULTUR
Veranstaltung in der
Zuckerfabrik Lorenz **SEITE 26**



BAROCKES KLEINOD
Gerüste werden in
Kössern aufgestellt **SEITE 28**

GUTEN MORGEN

VON
HAIG LATCHINIAN



Wie die Beeren so die Leute

Ein Kollege lästerte erst kürzlich an gleicher Stelle über die Blaubeeren aus dem Supermarkt. Die Kulturzüchtungen hätten nur noch die Farbe mit den Originalen gemein. Der Geschmack aber sei ihnen gänzlich abhanden gekommen. Wie recht er doch hat.

Dabei geht es den Beeren nicht anders als den Leuten. Auch wir Menschenkinder sind schon längst nicht mehr die Halbwilden, die nackt ins Wasser sprangen, ständig in Rudeln aufzutreten und – zumindest Freunden – die Meinung geigten. Wie die Blaubeeren im Supermarkt haben auch wir einiges an Ursprünglichkeit eingebüßt. Inzwischen sagen auch wir nichts ohne unsere Anwälte, rennen statt auf der Aschenbahn lieber auf Laufbändern und reagieren auf immer mehr Blüten allergisch. Statt mit den Kindern in Baumhäuser zu klettern, kaufen wir im Bauhaus ein. Versicherungen gab es früher eh nur für das Notwendigste. Geschäfte wurden mehr hinterm Busch als in der Bank erledigt. Rasiert wurde, wenn überhaupt, nur der Bart. Heute zupft sich das starke Geschlecht sogar die Brauen – ein Grauen. Wenn damals ein Fremder unbefugt das Grundstück betrat, dann wurde er entweder empfangen oder ordentlich zusammen gestaut. „Aber ab durch die Mitte, Sportsfreund! Heute nähert sich eine adrett gekleidete Person und fragt: „Was kann ich für Sie tun?“ Meint aber: Was kann ich gegen(!) Sie tun.

Das mit den Blaubeeren ist schon so eine Sache. Selbst wer sie im Wald entdecken sollte, isst sie kaum noch. Man lässt lieber die Finger davon, schließlich könnte man sich einen Fuchsbandwurm einhandeln. Bei den Kultur-Heidelbeeren aus dem Supermarkt riskiert man ja noch nicht mal eine blaue Lippe. Zudem ist deren Geschmack recht neutral, um es positiv zu sagen. Na, ja, sogar wir dressierte Menschlein sind nicht immer ungenießbar.

h.latchinian@lvz.de

KURZ GEMELDET

Pkw bringt Radfahrer zu Fall – Unfallflucht

GRIMMA. Die Polizei sucht Zeugen eines Unfalls, der sich am Dienstagabend gegen 21.45 Uhr in der Waldbardauer Straße ereignete. Wie das Grimmaer Revier gestern mitteilte, überholte ein Pkw zwei Radfahrer in Höhe des Bahnübergangs. Aus ungeklärter Ursache driftete der Wagen nach rechts ab und bedrängte die Radler. Beide kamen dadurch im Gleisbett zu Fall, der Pkw-Fahrer flüchtete. Hinweise nimmt die Polizei unter Telefon 03437/70 89-250 entgegen. *lvz*

Einbruch über das Küchenfenster

WURZEN. Durch Aufhebeln des Küchenfensters verschafften sich die Einbrecher gestern Zutritt in ein Einfamilienhaus in der Kleegasse. Gestrigen Angaben der Polizei zufolge entwendeten die Einbrecher einen Laptop, Schmuck, Uhren sowie Bargeld. Den Schaden bezifferten die Beamten des Grimmaer Reviers mit circa 5000 Euro. *lvz*

Diebe entwenden Tresor aus Eigenheim

BENNEWITZ. Unbekannte Täter stiegen in der Nacht zu Dienstag in ein Eigenheim an der Teeplantage in Bennewitz ein. Laut Polizei verschafften sich die Einbrecher gewaltsam Zutritt über ein Kellerfenster. Sie durchsuchten sämtliche Räume, entwendeten einen Fernseher sowie Laptop und einen Tresor. Über die Höhe des Schadens konnten die Beamten gestern nichts sagen, da sich die Besitzer noch im Urlaub befänden. *lvz*

Mehr Wildunfälle: Polizei rät zu Vorsicht

MULDENTAL. Gleich mehrere Faktoren macht die Polizei dafür verantwortlich, dass in den vergangenen Tagen die Zahl der Wildunfälle stieg. Zum einen seien es die Witterungsbedingungen mit Morgen- und Frühnebel sowie Dämmerung, die für Gefahr sorgten. Zum anderen wird aber auch die Ernte als Auslöser dafür gesehen, dass vor allem Rehwild die Flucht vor Mähreschern ergreift und unkontrolliert über die Straße flüchtet. Bei entsprechenden Begebenheiten rät die Polizei zu verstärkter Vorsicht. *lvz*



Feierlicher Moment: Kurt Goth (r.) überreicht Bürgermeister Uwe Weigelt die Urkunde, die Hohburgs Gletscherschliffe als Nationalen Geotop ausweist.

Foto: Haig Latchinian

Steinreiches Muldenland

Region bewirbt sich um den bundesweit erst 14-mal vergebenen Titel „Nationaler Geopark“

VON HAIG LATCHINIAN

LOSSATAL/HOHBURG. Viola Heß vom Verein Naturpark Muldenland war untröstlich. Ausgerechnet jenes noch offiziöse Schriftstück samt Siegel, das die Wind- und Gletscherschliffe auf dem Kleinen Berg bei Hohburg innerhalb des Geoparks Porphyrland als einen der besten 77 Nationalen Geotope auswies, ging in der Juniflut verloren. Umso glücklicher war sie gestern, als Kurt Goth von der Akademie für Geowissenschaften zu Hannover die Ersatz-Urkunde im Hohburger Steinarbeiterhaus besonders feierlich überreichte.

Goth gratulierte den äußerst „steinreichen“ Sachsen unter anderem mit einem Satz des bekannten Geologen Carl Bernhard von Cotta (1808-1879): „Sollten die nordischen Gletscher wirklich von den Skandinavischen Bergen bis an die Wurzener Hügel gereicht haben? Mich friert bei diesem Gedanken.“ Na und ob sie bis hier hin reichten! Lutz Simmler, Geschäftsführer vom Naturpark Muldenland, weiß: Vor 300 bis 240 Millionen Jahren herrschte von Thallwitz bis Rochlitz und von Naunhof bis Oschatz ein extremer Vulkanismus. Im Erdzeitalter des Perm schossen hier die Lavamassen nicht etwa aus einem einzigen Schlot, wie beispielsweise bei Vesuv oder Ätna, sondern aus einem Supervulkan, wie es Doktor Goth sagte. Projektleiterin Viola Heß: „Es muss gigantische Ausbrüche aus ringförmigen Erdspalten gegeben haben, erstarrte Ablagerungen sind noch heute bis zu 400 Meter dick. Der Rochlitzer Porphyr ist aus Glutwol-

ken entstanden.“ In der Elster- und Saale-Kaltzeit wurden die Vulkanite markant überformt. Die Gletscher schlifften die Berge ab und gaben ihnen eine walrückenartige Gestalt. An einigen Quarzporphyrböcken auf dem Kleinen Berg in Hohburg finden sich an verschiedenen Kanten rillenartige, parallel liegende Strukturen von etwa ein bis drei Millimetern Tiefe, die sogenannten Windschliffe. Matthias Müller, Hohburger Museumsleiter und Geopark-Ranger, führt regelmäßig Schulklassen über den Kleinen Berg und zeigt dabei auch besagte Windschliffe aus der Weichselezeit: „Aus einer vegetationslosen Kälte- wüste transportierte ein starker Wind in

Oberflächennähe sowohl Schluff als auch Feinsand mit sich. Beides zusammen wirkte wie ein natürliches Sandstrahlgebläse und führte somit zu den markanten Rillen.“

Für den Lossataler Bürgermeister Uwe Weigelt (SPD) war der gestrige Tag ein dankwürdiges Ereignis: „Welche Kommune darf schon einen Geotop ihr eigen nennen?“ Schon träumt er vom Zusatzvermerk „Geopark-Gemeinde“ an den Ortseingangstafeln. Und von Extrem-Walking auf der Route des Geolehrpfades bis hoch auf den Löbenberg. „Wieso sollte Geo-Sport unseren Nationalen Geotop nicht noch zusätzlich aufwerten? Die Kletterer sind doch schon

da, schließlich sind wir Lossataler zusammen mit der Nachbargemeinde bewährte Gastgeber von Deutschlands ältestem Bergfilmfestival“, so Weigelt, der damit auch die Zustimmung seines Thallwitzer Amtskollegen Thomas Pöge (parteilos) erntete. Gemeinsam mit Katja Lohse von Mitgas, deren Unternehmen die Informationsstafel sponserte, weihen die Anwesenden gestern auch den für 85 000 Euro errichteten Parkplatz für Wanderer ein. Dieser ist eines von insgesamt sechs Projekten des Geoparks Porphyrland, die über das Europäische Förderprogramm Leader mitfinanziert werden. Viola Heß: „700 000 Euro haben wir für unsere Vorhaben bekommen. So soll das Künstlerhaus Schaddelmühle zum Geoport „Erden der Keramik“ gestaltet werden. Außerdem wird ein altes Sozialgebäude auf dem Rochlitzer Berg zum Porphyrhaus entwickelt, der Weg der Steine in Grimma weiter ausgebaut. In Beucha möchten wir ein Besucherzentrum zu Abbau und Bearbeitung von Granitporphyr sowie zur keramischen Tradition der Stadt Brandis einrichten. Die Erweiterung des barrierefreien Geolehrpfades in Röcknitz ist bereits abgeschlossen und abgerechnet.“

Wenn alles klappt, darf sich das Porphyrland demnächst über eine weitere hohe Auszeichnung freuen. Lutz Simmler: „Für 100 000 Euro haben wir einen Entwicklungsplan für die nächsten zehn Jahre erstellt. Dadurch können wir uns um den in Deutschland bislang nur 14-mal vergebenen Titel „Nationaler Geopark“ bewerben. Im Herbst kommt die Prüfungskommission...“



Interessante Erkenntnis: So wie dieses Mädchen werden zahlreiche weitere Schüler mit den Windschliffen auf dem Kleinen Berg vertraut gemacht.

Foto: Matthias Müller

Chefdirigent für Herbst angekündigt

Leipziger Symphonieorchester vor 52. Spielzeit / 29 000 Besucher erlebten 78 Konzerte

VON SASKIA GRÄTZ

LANDKREIS LEIPZIG. Das Leipziger Symphonieorchester (LSO) – eines der beiden professionellen Orchester des Landkreises – startet am 28. August in seine 52. Spielzeit. Sie beginnt mit dem Eröffnungskonzert der Schlossfestspiele Weißenfels. Dirigent Wolfgang Rögner wird das Konzert im Schlosspark leiten. Die Suche nach einem neuen Chefdirigenten soll im Herbst abgeschlossen sein. Ende Oktober werde die Personalie feststehen, hofft der Geschäftsführer des LSO, Hans-Ulrich Zschoch. Bis dahin müssen die Musiker ohne einen Chefdirigenten auskommen. Sie sind dennoch nahezu ausgebucht.

Ende Juni war Frank-Michael Erben, Erster Konzertmeister des Gewandhausorchesters Leipzig, nach fünf Spielzeiten als LSO-Dirigent verabschiedet worden. Auf eigenen Wunsch legte der gefragte Musiker dieses Amt nieder. Wer seine Nachfolge antreten wird, entscheiden letztlich die Musiker. „Bei uns gelten demokratische Regeln“, sagt Zschoch. Nach einer Vorstellungsrunde von rund 20 Kandidaten, die jeweils ein 20-minü-

tiges Dirigt mit dem Orchester absolvierten, seien nun noch sechs Männer im Rennen. Zwei, drei Konzerte stehen laut Zschoch noch aus, dann sollte eine Entscheidung möglich sein. Zwangsläufig werde es in den nächsten Monaten etliche Konzerte mit Gastdirigenten geben, was aber kein Problem sei.

Das Orchester blickt auf eine erfolgreiche Spielzeit 2013/2014 zurück. Es

gab insgesamt 78 Konzerte. Rund 29 000 Besucher erlebten Veranstaltungen ganz unterschiedlicher Art. Im September 2013 fand zum dritten Mal im Kulturhaus Böhlen eine Meisterklasse für Dirigenten mit einem abschließenden Konzert unter der Leitung von Professor Kurt Masur statt. Nach der positiven Resonanz soll es im September eine vierte Auflage des Kurses mit Masur mit einem

Abschlusskonzert am 12. September im Lindensaal Markkleeberg geben.

Die Zusammenarbeit des LSO mit den Hochschulen für Musik und Theater in Leipzig und Weimar wurde kontinuierlich fortgesetzt und umfasst neben gemeinsamen Proben auch öffentliche Konzerte mit Studierenden und dem in Böhlen beheimateten Klangkörper.

Die 52. Spielzeit setzt Bewährtes fort: Es bleibt bei den jeweils sechs Anrechtskonzerten im Kulturhaus Böhlen, dem Lindensaal Markkleeberg und dem Stadtkulturhaus Borna. Auftakt ist am 7. November in Böhlen – beim „Leipziger Allerlei“ erklingen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Johann Friedrich Reichardt.

In der kommenden Spielzeit wird es wieder Gastspielreisen geben, unter anderem nach Iserlohn, Mönchengladbach, Homburg und Frankfurt/Main. Die Schülerkonzerttage werden ebenso fortgesetzt wie die Zusammenarbeit mit dem Nachwuchs der Leipziger Hochschule. Die Stärken des LSO – ein breites Repertoire von Barockmusik bis zu Crossover-Geschichten – werden auch künftig ausgespielt.



Auftakt der Spielzeit steht bevor: Das Leipziger Symphonieorchester erfreute in der vergangenen Spielzeit 29 000 Menschen mit seiner Musik.

Foto: Jens Paul Taubert

Bauvolumen verlangt nach Fachkräften

Personalsorgen in der
Landestalsperrenverwaltung

VON FRANK PRENZEL

LANDKREIS LEIPZIG/RÖTHA. 180 Mitarbeiter zählt der Rötthaer Betrieb der Landestalsperrenverwaltung, 75 von ihnen sitzen direkt in Rötha. Allerdings ist Betriebsleiter Axel Bobbe nicht frei von Sorgen, denn einige Stellen bekommt er nicht oder kaum besetzt. „Tiefbauingenieure und Wasserbauer sind ganz rar“, sagt er. Bobbe sucht auch permanent nach Vermessungstechnikern und Notar-Fachangestellten, die er bei Bauvorhaben rund um die Grundstücksangelegenheiten braucht. Solches Personal gebe es „fast nicht am Markt“.

Hinzu kommt, dass viele der Stellen im Betrieb nur befristet besetzt werden dürfen, in Rötha selbst zum Beispiel haben lediglich 20 der 75 Mitarbeiter einen unbefristeten Arbeitsvertrag. „Seit die Wirtschaft angezogen hat, haben wir eine hohe Fluktuation“, klagt Bobbe. So habe er gute Bauingenieure verloren, die bei ihm nur einen Job auf Zeit hatten und auf dem Arbeitsmarkt anderweitig fündig wurden. Die Politik der befristeten Verträge berge das Risiko in sich, dass gute Leute abspringen und damit Projekte in Verzug geraten können.

Dennoch weiß Bobbe eine schlagkräftige Mannschaft um sich. Sie sei gut motiviert, „sonst ist so ein Programm auch gar nicht zu schaffen“. Allein in diesem Jahr bewältigt die Rötthaer Talsperrenmeisterei ein Bauvolumen von 100 Millionen Euro. „Das ist etwas oberhalb der Schmerzgrenze“, verdeutlicht Bobbe. Über die Hälfte der Mittel werden zur Beseitigung der vorjährigen Hochwasserschäden eingesetzt, vor allem an Elbe und Mulde, im Leipziger Südraum bei Zwenkau und am „Eddeldamm“ bei Pegau. Im Talsperrenbereich seien Investitionen am Speicherbereich Borna (die LVZ berichtete) und für Schönbach vonnöten. An der Talsperre bei Altmörbitz hatte die Juniflut 2013 dazu geführt, dass die Fugendichtung der Schusssrinne herausgedrückt wurde. Laut Bobbe soll das 2015 instand gesetzt werden. Er rechnet mit einem Investitionsumfang von 500 000 Euro.

Das vorjährige Hochwasser hatte im Einzugsbereich des in Rötha sitzenden Betriebes Elbaue/Mulde/Untere Weiße Elster der Landestalsperrenverwaltung Sachsen einen Schaden in Höhe von 270 Millionen Euro angerichtet.

Nach Schulabschluss warten neue Aufgaben

MULDENTAL/OSCHATZ. Nach der Schule beginnt laut Volksmund der Ernst des Lebens. Fakt ist, dass Schulabgänger vor neuen Herausforderungen stehen und sich mit der Arbeitswelt auseinandersetzen müssen – selbst dann, wenn sie gar nicht in sie eintreten. Denn dann müssen sie sich arbeitslos melden. Die Agentur für Arbeit in Oschatz empfiehlt Jugendlichen, die in nächster Zeit eine betriebliche oder schulische Ausbildung beenden, auch ohne gesetzliche Verpflichtung eine frühzeitige Meldung bei der Arbeitsagentur. Das gilt nur dann nicht, wenn die Schulabgänger nach dem Schulabschluss innerhalb der nächsten vier Monate entweder eine betriebliche oder schulische Ausbildung oder ein Hochschulstudium beginnen. Ebenfalls von der Meldepflicht befreit sind Schulabgänger, die innerhalb von vier Monaten eine Tätigkeit im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen-, Ökologischen- oder Kulturellen Jahres aufnehmen. Auch wer innerhalb dieser Zeit seinen Freiwilligendienst antritt, müsse sich nicht bei ihr melden, teilte die Arbeitsagentur jetzt mit. Hintergrund sei die Regelung der Rententräger, wonach Zeiten bis zu vier Monaten zwischen zwei Ausbildungsabschnitten für die Rentenanwartschaft anerkannt werden können, ohne dass eine Meldung bei der Agentur für Arbeit notwendig ist. Auch die Voraussetzungen für den Bezug von Kindergeld sind in diesem Zeitraum ohne eine Arbeitslosmeldung erfüllt. Wird der Übergangszeitraum von bis zu vier Monaten überschritten oder der Jugendliche erhält eine Studienplatzabsage, muss er sich sofort nach Kenntnis der geänderten Situation persönlich in seiner örtlichen Agentur für Arbeit – im Muldentale in der Geschäftsstelle in Grimma oder Wurzen – arbeitslos melden, um leistungsrechtliche Nachteile zu vermeiden.

➊ Nähere Auskünfte zu Rentenanwartschaften erteilt der zuständige Rententräger. Für Fragen zum Kindergeld steht die Familienkasse von Montag bis Freitag, jeweils von 8 bis 18 Uhr, unter der Servicenummer 0800 4 5555 30 zur Verfügung.